

## **Gottesdienst am 4. Sonntag nach Trinitatis, 27.6.2021, St. Lukas**

**Begrüßung:** Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen

„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Gal 6,2). Das ist der Wochenspruch für die heute beginnende Woche. Über fehlende Lasten können wir uns nicht beklagen. Heute aber soll es um eine Last gehen, die in der Kirche meistens nicht thematisiert wird: Die Last, die die Schuld anderer für die davon Betroffenen bedeutet.

Wir kennen alle die Aufforderung, als Christenmenschen unseren Schuldigern zu vergeben – wir sprechen sie in jedem Vaterunser. Aber das ist manchmal sehr viel leichter gesagt als getan. Und ob biblische Vorbilder in jedem Fall geeignet sind, um sich an ihnen zu orientieren, ist auch so eine Frage, um die es heute geht. Vielleicht kann dieser GD dazu beitragen, mit erfahrenen Verletzungen ein Stück leichter umgehen zu können – das gebe Gott!

**Eingangsgebet:** Gott, unser Vater, Frieden und Gerechtigkeit willst du für alle deine Menschenkinder. Hab deshalb Dank für jede Gemeinschaft, in der dies zumindest ein Stück weit zu spüren ist. Hilf uns, geschwisterlich miteinander umzugehen, wo immer es möglich ist. Und da, wo Schuld uns daran hindert, hilf du zur Erkenntnis, zur Klärung und zur Versöhnung. Das bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, unseren Herrn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen

### **Predigt 1. Mose 50,15-21:**

Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben. Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als man ihm solches sagte. Und seine Brüder gingen hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte. Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt? Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Liebe Gemeinde, „Josefs Edelmut“ steht als Überschrift über dem Text, den ich eben gelesen habe. Völlig falsch ist das nicht. Denn die Brüder hatten sich in der Tat an ihm versündigt. Viele Jahre zuvor hatten sie ihn, den verhassten Lieblingssohn des Vaters Jakob, zunächst umbringen wollen, dann aber doch „nur“ an vorbeiziehende Händler verkauft. Dem Vater hatten sie gesagt, ein wildes Tier habe Josef getötet. Als „Beweis“ legten sie ihm das mit Ziegenblut verschmierte Gewand Josefs vor. Jakob war an der Trauer über diesen Verlust fast zerbrochen.

Ganz unschuldig freilich waren Jakob und Josef nicht: Der Vater hatte Josef den anderen stets vorgezogen: Er bekam ein buntes Gewand – die anderen nicht. Seinem Josef glaubte der Vater alles, was dieser Schlechtes über die anderen Brüder berichtete. Und Josef erzählte seine Träume, nach denen er über die anderen herrschen würde, geradezu dreist seinen Brüdern.

Wer die Geschichte im Ganzen mal lesen will, der fange 1. Mose 37 an, lasse das 38. Kapitel aus und lese dann ab Kp 39 einfach weiter.

Am Ende, zu der Zeit, in der der heutige Predigttext spielt, ist Josef der zweitmächtigste Mann Ägyptens: Die rechte Hand des Pharaos. In dieser Funktion hat er nicht nur die Ägypter vor einer verheerenden Hungersnot bewahrt, sondern auch seine Familie gerettet und nach Ägypten geholt.

Nun allerdings war der Vater, Jakob, gestorben; und die Brüder fürchten, dass Josef vielleicht nur wegen des Vaters sich so freundlich zu ihnen verhalten hat und ihnen jetzt ihre Bosheit heimzahlen wird. So erfinden sie einen Auftrag Jakobs an sie, dass sie Josef in seinem Namen um Vergebung bitten sollen. Josef durchschaut das Manöver sehr wohl. Aber ihm ist nicht nach Vergeltung zumute. Ja, es sind geradezu weise Worte, mit denen er den Brüdern entgegnet: „Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt? Ihr gedachtet, es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte, es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.“

Im Rückblick erkennt Josef: Das gemeine Unrecht seiner Brüder an ihm diente Gott letztlich dazu, seine ganze Großfamilie zu retten. Und er, der nach Ägypten Verkaufte, duftete dies als inzwischen zweitmächtigster Mann Ägyptens bewerkstelligen!

Stimmt da die Überschrift „Josefs Edelmut“ wirklich? Müsste es nicht eher heißen: „Josefs Demut vor Gott“ – oder: „Vergebung macht frei“?

Denn das steckt ja auch in dieser Geschichte: Obwohl die Brüder und ihre Familien vor dem Hungertod gerettet sind und es ihnen in Ägypten gut geht: „frei“ sind sie nicht: Ihr schlechtes Gewissen plagt sie heftig – und mit ihm auch die Angst, ob nicht doch noch „das dicke Ende“ kommt. Und auch Josef ist nicht frei von der Vergangenheit, solange beide Seiten davon schweigen.

Aber nun geschieht in unserer Geschichte geradezu beispielhaft, was zu einer gelingenden Versöhnung gehört: Die Schuldigen stehen zu ihrer Schuld und bitten den Geschädigten um Vergebung. Dabei hilft ihnen, dass sie den gleichen Gott, den gleichen Glauben haben, wie ihr Bruder Josef. Zunächst lassen sie ihre Bitte nur ausrichten; dann aber sagen sie es auch selber und machen deutlich, wie wichtig ihnen die Vergebung durch Josef ist. Im Text heißt es: Sie fielen vor ihm nieder und sprachen: „Siehe, wir sind deine Knechte.“

Und Josef? Schon bei der ausgerichteten Bitte weinte er, weil sich die Verkrampfung in seinem Herz nun endlich lösen durfte. Jetzt weiß er, dass den Brüdern sehr wohl bewusst ist, was sie ihm angetan haben. Nun kann er, wenn er sie noch gehabt hat, endgültig alle Rachedgedanken verabschieden. Jetzt kann an die erste Stelle seiner Gedanken treten, was er eigentlich schon lange weiß: Der, der zuletzt Gerechtigkeit herstellen wird, ist nicht er, sondern Gott. Und dieser Gott hat ihn ja schon aus der Tiefe des Brunnens gerettet, in den ihn die Brüder geworfen hatten. Dann hatte er ihn ein zweites Mal aus der Tiefe des Kerkers in Ägypten geholt, in den er durch Verleumdung geraten war, und ihn zum Berater des Pharaos werden lassen. Ja, im Rückblick war es Josef bewusst: es musste alles so geschehen, damit das Leben des Gottesvolkes gerettet werden konnte. In so einer Situation zu verzeihen, ist nicht mehr schwer; ja, es ist eigentlich nur sachgerecht.

Auf heute übertragen: Wenn sich bei Ihnen jemand für das Unrecht, das er Ihnen angetan hat, ehrlich entschuldigt, und wenn Sie wissen, dass dieses Unrecht Ihnen nur vorübergehend Leid zugefügt hat, dass aber dadurch etwas viel Besseres entstehen konnte, als es sonst geschehen wäre – dann können auch Sie ohne größere Schwierigkeit verzeihen.

Das Problem ist nur: Der Normalfall sieht anders aus!

Da hat sich der langjährige Partner von einem getrennt, um mit der jungen, attraktiven Neuerwerbung einen unbeschwerten Neustart zu machen, und dabei einem selbst die Schuld daran gegeben, dass ihm ja nichts anderes übrig blieb – man selber aber muss nun schauen, wo man bleibt, und wie man die Kinder und sich selber durchbringen kann. Denn der Ex hat es – beraten durch seinen Anwalt – geschafft, einen guten Teil seines Einkommens am Amtsgericht vorbei zu mogeln.

Oder: Eigentlich war das Testament der Eltern auf Ausgleich und Gerechtigkeit unter den drei Kindern angelegt. Dann war die Mutter gestorben, der Vater hatte Demenz im Anfangsstadium und der Älteste hatte ihn zur Änderung des Testaments zu seinen Gunsten bewegt. Den Geschwistern gegenüber hatte er das verheimlicht – und als sie ihm später nach dem Tod des Vaters Vorwürfe deswegen machen, meint er nur, er habe schließlich zu Lebzeiten der Eltern nur einen Bruchteil von dem erhalten, was die Geschwister bekommen hätten. Sie könnten froh sein, dass er nicht das ganze Erbe erhalten hätte, obwohl es ihm eigentlich zugestanden sei.

Ich denke, in solchen oder ähnlichen Situationen kann kein Mensch erwarten, dass wir so denken und handeln wie Josef. Und auch Gott erwartet es nicht!

Denn anders als in der Geschichte von Josef hat der, der an einem schuldig geworden ist, seine Schuld ja nicht eingesehen und schon gar nicht zugegeben. Und es geht einem auch nicht durch die ganze Sache besser, sondern schlechter!

Und doch: Dem Schuldigen für immer und ewig seine Schuld nachzutragen, hilft einem auch nicht. Ja, die deutsche Sprache sagt sehr deutlich, wer dadurch eigentlich der Belastete ist: Derjenige, der dem anderen etwas nachträgt, ist der, der sich abmüht.

Aber wie bekommt er das Gefühl los, von dem, was ein anderer ihm angetan hat, beschädigt zu sein?

Wie kann man es schaffen, dass die Schuldenlast des anderen einen nicht auf Dauer niederdrückt?

Ich denke, hier können Gedanken aus unserem Predigttext trotz aller Verschiedenheit der Situationen doch zumindest ein Stück weiterhelfen.

Was für Josef schon eingetreten war, das sagt unser Glaube letztlich für uns alle: Gott gedenkt, es gut zu machen für uns! Im Brunnen in der Wüste war das Josef vermutlich auch nicht klar. Aber er hielt an Gott fest – und Gott an ihm; und zuletzt hatte Gott – durch das Böse hindurch – Gutes entstehen lassen. Auch wenn wir es jetzt noch in keiner Weise sehen können, wie das gehen soll: Er wird es auch für uns so machen! Ob Dietrich Bonhoeffer an Josef gedacht hat, als er im Gefängnis in Tegel in seinem Glaubensbekenntnis schrieb: „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.“ ? Mit anderen Worten: Alles, was ich jetzt erlebe, ist noch nicht das Ende, noch nicht das Letzte. Das ist erst dann offensichtlich, wenn ich bei Gott selber angekommen bin. Sich das klar zu machen, schafft zwar nicht das erlittene Unrecht aus der Welt, aber es nimmt ihm seinen „Vorrangplatz“, den es in der eigenen Seele so gerne einnimmt.

Und das Zweite ist der Satz: „Stehe ich denn an Gottes statt?“ Das meint zum Einen, dass ich nicht alles weiß. Z.B. wissen wir in der Regel nicht, was wir - vielleicht ganz unbewusst – anderen angetan haben, solange sie es uns nicht gesagt haben. Auch Josef hat es vermutlich nicht gewusst, was sein „Lieblingssohn-Sein“ und seine „Herrschaftsträume“ für seine Brüder wirklich bedeutet haben ...

Vor allem aber meint der Satz „Stehe ich denn an Gottes statt?“: Die eigentliche, die letzte Gerechtigkeit werden nicht wir Menschen schaffen, sondern Gott. Vor ihm wird alles deutlich werden, was wir anderen getan haben, und sie uns: Das Positive und das Negative – also gerade auch, was wir einander „an-getan“ haben.

Dass wir in diesem Erkennen nicht zugrunde gehen müssen, sondern frei werden dürfen von allem noch Belastendem, das haben wir dem Tod Jesu am Kreuz zu verdanken. Denn dazu ist Jesus Christus ja gestorben, dass er die Sünde der Welt stellvertretend getragen hat: auch für uns, und auch für die, die an uns schuldig geworden sind.

Allerdings wird es spätestens bei Gott selber an dem Tag, den die Bibel den Tag des Jüngsten Gerichts nennt, deutlich sein, wer bei wem und wofür noch um Vergebung bitten muss. Und ich denke, wir werden es dann spätestens auch tun können und wollen. – Dann werden wir auch von anderen das hören, worauf wir hier auf der Erde vergeblich gewartet haben – und es wird dann - Versöhnung sein. Bis dahin können wir Menschen unseres Vertrauens von unseren Verletzungen erzählen und so unsere Last von ihnen mittragen lassen – und wir können immer wieder Gott das hinhalten, was unsere Seele quält – im Lauf der Zeit wird es weniger werden; einfach, weil Gottes Nähe heilt. Amen

### **Fürbittengebet:**

Gott, deine Augen sehen die Welt. Du siehst jeden von uns Menschen; Du siehst auch alles, was an Recht und Unrecht geschieht. Dafür danken wir dir.

Gott, wir bitten dich für alle, die unter Unrecht leiden, das ihnen zugefügt wurde. Stärke ihre Seelen. Hilf ihnen, Kränkung und Erniedrigung zu überwinden und lass die, die ihnen Unrecht getan haben, dies erkennen und umkehren.

Gott, wir bitten dich für deine Kirche in ihren verschiedenen Konfessionen. Dass sie Menschen zum Glauben hilft; dass sie Hoffnung bringt, wo andere aufgegeben haben; dass sie Liebe übt und Spaltung und Trennung zu überwinden hilft.

Gott, wir bitten dich für alle Länder, in denen die Bevölkerung gespalten ist; wo die einen die anderen verteufeln: Stärke alle, die gerade dort einander zuhören wollen, und lass diejenigen immer mehr werden, die sich darin üben, die anderen zu verstehen.

Gott, wir bitten dich für alle, die sich für Gerechtigkeit einsetzen und denen das Urteilen nicht erspart bleibt: Für Richter, Anwältinnen und Polizisten, für Menschenrechtler und Aktivistinnen. Gib ihnen ein klares Urteilsvermögen und ein gütiges Herz.

Gott, wir bitten dich für alle Familien, für die zerstrittenen, aber auch die harmonischen und die vielen, die irgendwo dazwischen liegen: Ermutige, immer wieder den Frieden zu suchen, schenke nachwachsende Freude aneinander und ein vertrauensvolles Miteinander.

Gott, wir bitten dich für uns selbst: Lass uns jeden Tag aus deiner Liebe leben. Hilf uns, sorgsam zu sein – mit denen, die uns anbefohlen sind; mit denen, die du uns begegnen lässt; und mit uns selbst: Wir alle sind ja deine Kinder. Amen

Vater unser .....

### **Segen**

Und nun geht in die kommende Zeit im Frieden und mit dem Segen des Herrn:

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen